

Sofort wurde der Kornett in Kenntniß gesetzt, und alles zur eiligen Abreise gerüstet. Frau Fouqué versorgte die Reisenden mit kalter Küche, stärkendem Wein und frischer Wäsche; ihr Gatte nötigte dem Junker in der herzlichsten Weise Reisegeld auf, damit er nicht jenseits des Rheines genöthigt sei, seine Wanderung als Bettler fortzusetzen. Nachdem der letzte Abend gemeinsam im traulichen Familienkreise verbracht war, wurde um Mitternacht der Reisewagen bestiegen. Unter warmen Dankesbezeugungen auf der einen und Glückwünschen auf der andern Seite fuhren Georg und Jochem ab, von Henri begleitet. Es gelang ihm, sie binnen drei Tagen ungefährdet bis zur Grenze zu bringen, wo sie vernahmen, daß der Krieg erklärt, und das Heer des Kurfürsten in Verbindung mit dem kaiserlich-österreichischen in Anmarsch sei. Henri Fouqué schüttelte sowohl dem Junker als Jochem die Hand; dann trat er die Rückreise an. Der Kornett und sein Reitknecht aber setzten ihre Wanderung nach dem Oberrhein fort, wo das Reichsheer dem Marschall Turenne gegenüberstand.

6.

Man könnte darüber leicht aneinanderkommen.

„Schwerenot! bist du es, Junge, oder bist du es nicht?“ rief der Major von Wutenow aus, der eben in seinem neuen Quartier am Tische saß und sein Abendbrot verzehrte, als die Thür sich öffnete, und sein Neffe eintrat.

„Ich bin es wahrhaftig, Herr Oheim, Kornett Georg von Lüderitz, Euer gehorsamster Neffe, entlassener Kriegsgefangener aus Frankreich, melde mich